

# Realität des Leides, Wirklichkeit Gottes - Das Problem der Theodizee

5. Sitzung

De servo arbitrio, WA 18, 710 [Paraphrase]: die Art, wie wir beteiligt sind, ist nicht: unschuldiger Kelch, in den einer Gift schüttet, so dass ein anderer durch Trinken des Kelches vergiftet wird: was könnte der Kelch dafür? Sondern so, dass der gute Gott mit solchem handelt, das durch Abwendung von ihm böse geworden ist, so dass die Schuld bei dem liegt, der sich abgewendet hat

719: „Ich selbst habe mehr als einmal daran Anstoß genommen, und zwar bis in den Abgrund und die Hölle der Verzweiflung, daß ich wünschte, niemals als Mensch geschaffen zu sein, ehe ich wusste, wie heilsam jene Verzweiflung sei und wie nah die Gnade“

784: So leitet Gott die körperliche Welt in äußerlichen Dingen, dass wenn man das Urteil der menschlichen Vernunft ansieht und ihm folgt, man gezwungen ist zu sagen: entweder, dass kein Gott ist oder dass er ungerecht ist

785: die größten Geister sind darauf verfallen zu verneinen, dass Gott sei, und zu ersinnen, dass das Glück alles blindlings treibe, wie z. B. die Epikuräer. Ferner meint Aristoteles, dass jenes sein erstes Sein, damit es vom Elend befreie, nicht von den Dingen sehe als sich allein

Werner Elert (1885-1954)

Der christliche Glaube (1941)

Erster Abschnitt dieser Dogmatik: Das  
Selbstverständnis des Menschen unter der  
Verborgenheit Gottes

„Wir nennen diese Macht, die ... uns Menschen in den Weg stellt, die uns mit Ereignissen aller Art bewirft, die uns in lauter Gesetzmäßigkeiten und Zwangsläufigkeiten gefangen hält ... das Schicksal“ (74)

### 3. Kapitel: Schicksal

§ 12: „Wonach wir nicht gefragt werden“



Elert, 133: wir haben es mit dem verborgenen  
Gott zu tun und: man kann diesen Gott nicht  
lieben

WA 18/706: Ein Gott aber, welcher der Kraft und Weisheit des Erwählens beraubt ist, was wird er anders sein als ein Idol der Schicksalsgöttin, unter deren Walten alles blindlings geschieht ?

einen solchen Gott bildet auch Aristoteles ab  
(talem Deum nobis et Aristoteles pingit)

Gottfried W. Leibniz

(1646-1716)

1710

Essais de Theodicée sur la  
Bonté de Dieu, la Liberté  
de l'Homme et l'Origine  
du Mal



:Système nouveau de la nature et de la communication des substances, aussi bien que de l'union, qu'il y a entre l'âme et le corps;  
1714 Principes de la Nature et de la Grace, fondés en raison (deutsch: Die Vernunftprinzipien der Natur und der Gnade).

1714: Monadologie

„denn da beides: Vernunft wie Glaube,  
Geschenke Gottes sind, so hieße ein Kampf  
zwischen beiden ein Kampf Gottes wider  
Gott“ (Arthur Buchenau, Vorwort: VI)

Da die Vernunft ebensosehr eine Gottesgabe ist  
wie der Glaube, so würde ihr Zwiespalt Gott  
mit sich selbst in Zwiespalt setzen  
(Theodizee, I, § 39, Meiner Ausgabe, 62)

- Pierre Bayle 1647-1706

1686 veröffentlicht er anonym: Commentaires philosophique sur ces parole de Jésus-Christ: Contrains les d'entrer

Dictionnaire historique et critique, Art.  
„Rorarius“

Leibniz: Vorrede

Vollkommenheiten Gottes sind dieselben wie diejenigen unserer Seelen, nur dass er sie schrankenlos besitzt (4)

„Leute, die viel Wesens machen von Frömmigkeit, Gottesfurcht und Religion, die diese sogar lehren“ – die aber nichts von göttlicher Vollkommenheit wissen „Sie machen sich eine falsche Vorstellung von der Güte und Gerechtigkeit Gottes ... sie bilden sich einen Gott ein, der überhaupt nicht verdient, dass man ihm nachahmt und ihn liebt“ (6)



Thrasymachos: „gerecht ist, was dem Mächtigsten gefällt“.

16: „Es wird zu zeigen sein, dass die absolute Notwendigkeit ... und die allein zu befürchten wäre, bei den freien Handlungen nicht die geringste Rolle spielt und dass so die Freiheit nicht nur vom Zwange, sondern auch von der wahren Notwendigkeit befreit ist. Es wird zu zeigen sein, dass Gott selbst, obgleich er immer das Beste wählt, nicht gemäß einer absoluten Notwendigkeit seine Wahl trifft“

Einleitende Abhandlung über die  
Übereinstimmung des Glaubens mit der  
Vernunft

I, § 12, Meiner 43: Die Reformatoren, besonders Luther, haben ... sich mitunder so ausgesprochen, als verwürfen sie die Philosophie und hielten sie für eine Feindin des Glaubens. Aber recht besehen, versteht Luther unter Philsoophie nur das, was sich mit dem gewöhnlicihen Naturlauf deckt oder vielleicht das, was in den Schulen gelehrt wird ... Aber er besänftigte sich schließlich und duldete es, dass man in der Apologie der Kinfession günstig von Aristoteles und seiner Moral sprach. Der gründliche und maßvolle Melanchthon..."

I, § 23, M 51: Unterscheidung zwischen dem,  
„was über die Vernunft hinausgeht und dem,  
was gegen die Vernunft gerichtet ist“:

„Unsere Absicht ist es, die Menschen von ihren falschen Vorstellungen abzubringen, als ob Gott ein absoluter Fürst sei, nach Willkür verfährt und wenig geeignet und würdig ist, geliebt zu werden. Diese Ansichten über Gott sind umso schlimmer, als das Wesen der Frömmigkeit nicht darin besteht, ihn zu fürchten, sondern ihn über alles zu lieben“ (II, § 6)

- „Unendlich viele andere Welten sind ebenso möglich und streben sozusagen ebenso wie sie nach der Existenz. Daher muss die Ursache der Welt auf alle Welten Rücksicht genommen haben, will sie eine von ihnen zur Existenz bestimmen. Diese Rücksicht ...einer existierenden Substanz auf bare Möglichkeiten kann nichts anderes als der sie vorstellende Verstand, und das Herausgreifen einer derselben nichts anderes als der sie erwählende Willensakt sein“

II, § 9, M 101: „Wissen muss man, dass in jeder möglichen Welt alles miteinander in Verbindung steht: jedes Universum ist ein Ganzes aus einem Stück, gleich dem Ozean: die geringste Bewegung breitet sich in beliebiger Entfernung aus, wenn sie auch schwächer und schwächer wird“



„Gott konnte ihr nicht alles geben, ohne sie zum  
Gott zu machen“ (II, § 31, 117)

malum metaphysicum

malum physicum

malum morale

Prinzip des Widerspruchs und des zureichenden Grundes: „dass niemals etwas ohne eine Ursache oder wenigstens ohne einen bestimmten Grund geschieht, d.h. ohne einen gewissen Grund a priori, warum etwas existiert und nicht lieber nicht existiert und warum es lieber auf diese als auf eine andere Weise existiert. Dieses wichtige Prinzip gilt für alle Ereignisse“ (II, § 44; M 125 )

„Niemand geschieht etwas ohne eine Ursache  
oder einen bestimmenden Grund“ (Theodizee  
I § 44)

„Ist dieses Prinzip aufgestellt [sc. das nichts ohne zureichenden Grund geschieht], so wird die erste Frage, die man mit Recht stellen darf, die sein, warum es eher Etwas als Nichts gibt“ (Vernunftprinzipien § 7).

„Alle Unstimmigkeiten, die wir erblicken, alles Schwierigkeiten, die wir uns machen können, alle Entgegnungen, die wir erhalten, verhindern nicht, dass man nicht vernunftgemäß glauben dürfte ...: nichts ist größer als die Weisheit Gottes ... nichts unermesslicher als seine Güte“ (§ 106, S. 165)

- II, § 7 100: „Gott ist die erste Ursache aller Dinge, denn die beschränkten Dinge, wie alles, was wir sehen und erfahren, sind zufällig und besitzen nichts, was ihnen notwendige Existenz verleiht“